

# Malmedy- St. Vither Volkszeitung

Gegründet 1866.

Die „Volkszeitung“ mit den 2 achtseitigen Gratis-Beilagen: „Eifeler Sonntagzeitung“ und „Saarbrücker Familienblatt“ erscheint Mittwochs und Samstags.

Redaktion, Druck u. Verlag: Hermann Dörmann, St. Vith (Eifel).

Kreisblatt für den  
Kreis Malmedy



Generalanzeiger für  
den Kreis Malmedy

Bezugspreis:  
durch die Post 1.35 M.  
durch den Briefträger ins  
Haus gebracht 1.53 M.  
i. d. Exp. abgeholt 1.30 M.  
Inserate:  
Zeile, 47 mm breit, 10 Wk.  
Reliament:  
Zeile, 97 mm breit, 40 Wk.

Nr. 67 49. Jahrgang

Sprechzettel Nr. 21

Samstags-Ausgabe

St. Vith, 22. August 1914

## Rußland und wir.

\* Die zahlreichen Berichte über Planlosigkeit, schlechte Ausrüstung, Davonlaufen der russischen Grenztruppen verstärken den Eindruck, daß dieser Krieg durch den Leichtsin, die Prahlhanserei und die Habgier einer den schwachen Zaren beherrschenden Clique gewissenloser Leute heraufbeschworen worden ist. Schon die Revolution von 1905 enthüllte hinter der glänzenden russischen Fassade ein weites Trümmersfeld. Die Machthaber in Petersburg und Moskau haben nichts daraus gelernt. Während schon die ersten Zeichen neuer Verwirrung und neuen Schreckens auftauchen, entbietet der Zar noch in einer Thronrede den Anstiftern des Fürstentums von Serajewo seinen Gruß und redet von dem heiligen orthodoxen Rußland, das zur Beschützerrolle über alle Slawen berufen sei. In Wahrheit heißt es: „Herrschaft verlangt ich, Eigentum.“ Wer nur Rechte kennt und haben will, kann nicht Befreier sein.

Der Wahn, daß alles, was slawisch ist, sich der russischen Krute beugen soll, zerfällt mit jedem Tage mehr. Das Tschekowblatt „Eglas Naroda“ schreibt: „Von den slawischen Nationen Oesterreich-Ungarns scheint sich keine einzige nach Vereinigung mit Rußland. Man hat in der tschekowischen Nation niemals den Ruf nach Vereinigung mit Rußland vernommen, das die slawische Solidarität nur zu egoistischen Zwecken mißbraucht hat. Rußland kämpft einen großen Kampf, aber nicht für die Slawen, sondern für die Geltendmachung der eigenen egoistischen Ziele, für Verbreitung seiner Macht über alle slawischen Stämme und für die Unterdrückung der Individualität der slawischen Völker.“ In Oesterreich-Ungarn ruht der Nationalitätenkampf. Tschechen, Slowenen, Kroaten, Bosnier kämpfen Schulter an Schulter mit den Deutschen und Ungarn — ein kaum erhofftes, wunderbares Bild in dieser großen Weltenwende, in der die wahren moralischen Kräfte und ungeahnt tiefe innere Zusammenhänge über heuchlerische Selbstüberschätzung den Sieg davontragen.

Und die Polen, der gebildete, kultivierte Stamm unter den Slawen? Die im Großfürstentum Warschau begrüßen die deutschen und österreichisch-ungarischen Heerscharen als die wahren Befreier. Sie haben, namentlich in ihrem katholischen Glauben, zu schwer unter dem orthodoxen Moskowitismus zu leiden gehabt.

Hundert Jahre lang waren wir treue und wertvolle Freunde der Russen. Damit ist es vorbei. Wir wissen, daß die Franzosen widerwillig, weil ohne Zuversicht auf die militärische Leistungsfähigkeit Rußlands in den Krieg hineingezogen worden sind. Mit ihnen können wir immer noch Mitleid haben, obgleich sie die Schuld büßen, aus alten Hoffnungen und altem Groll, wie es in der deutschen Thronrede hieß, das unnatürlichste aller Bündnisse geschlossen zu haben. Mit dem unerwarteten Hedeut des russischen Panlawismus haben wir keinerlei Sympathien mehr. Und wenn es durch neue Staatengebilde dahin kommt, daß wir nicht mehr Grenznachbarn des Landes der echt russischen Leute sind, soll es uns recht sein.

R. A.

## Der Krieg.

Berlin, 17. August. (Die Eroberung Lüttichs.) Eine Depesche des Generalquartiermeisters besagt:

Das Geheimnis von Lüttich kann entschleiert werden. Uns war Nachricht zugegangen, daß vor Ausbruch des Krieges französische Offiziere und vielleicht auch einige Mannschaften nach Lüttich entsandt worden waren, um die belgischen Truppen in der Handhabung des Festungsdienstes zu unterrichten. Vor Ausbruch der Feindseligkeiten war dagegen nichts einzuwenden.

Mit Beginn des Krieges wurde es Neutralitätsbruch durch Frankreich und Belgien. Wir mußten schnell handeln. Nicht mobilisierte Regimenter wurden an die Grenze geworfen und auf Lüttich in Marsch gesetzt. Sechs schwache Friedensbrigaden mit etwas Kavallerie und Artillerie haben Lüttich eingenommen. Danach wurden sie dort mobil und erhielten als erste Verstärkung ihre eigenen Ergänzungsmannschaften. Zwei weitere Regimenter konnten nachgezogen werden, die ihre Mobilmachung beenden konnten.

Unsere Gegner wählten bei Lüttich 120 000 Deutsche, die den Vormarsch wegen Schwierigkeiten der Verpflegung nicht antreten konnten. Sie haben sich geirrt. Die Pause hatte einen anderen Grund. Jetzt erst begann der deutsche Aufmarsch. Die Gegner werden sich überzeugen, daß die deutschen Armeen gut verpflegt und ausgerüstet den Vormarsch antreten.

Der Feind kannte unsere schweren Angriffsmittel nicht, daher glaubte er sich in den Forts sicher. Doch schon die schwächsten Geschütze unserer schweren Artillerie veranlaßten jedes durch sie beschossene Fort nach kurzer Beschießung zur Uebergabe. Die noch erhaltenen Teile der Besatzungen retteten dadurch ihr Leben. Die Forts aber, gegen die unsere schweren Geschütze feuerten, wurden in allerletzter Zeit in Trümmernhaufen verwandelt, unter denen die Besatzung begraben wurde.

Jetzt werden die Forts aufgeräumt und wieder zur Verteidigung eingerichtet. Die Festung Lüttich soll fortan dem deutschen Heer ein Stützpunkt sein.

Berlin, 18. August. Das Generalkommando des ersten Armeekorps meldet: Am 17. August fand bei Stallupönen

ein Gefecht statt, worin die Truppenteile des 1. Armeekorps mit unvergleichlicher Tapferkeit kämpften, so daß der Sieg errungen wurde. Mehr als 3000 Gefangene und 6 Maschinengewehre sind in unseren Händen. Viele weitere russische Maschinengewehre, die nicht mitgeführt werden konnten, wurden unbrauchbar gemacht.

Berlin, 19. August. Die französische 5. Kavallerie-Division wurde heute unter schweren Verlusten bei Perwez nördlich von Namur von unserer Kavallerie zurückgeworfen.

Berlin, 19. August. Bayerische und badiische Truppen schlugen die bei Weiler, 15 Kilometer nordwestlich von Schlestadt, vorgedrungene französische 55. Infanteriebrigade, brachten ihr große Verluste bei und warfen sie über die Vogesen zurück.

Berlin, 20. August. Unsere Truppen eroberten bei Tirmont eine Feldbatterie, eine schwere Batterie, eine Fahne und machten 500 Gefangene. Unsere Kavallerie nahm dem Feinde bei Perwez zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre weg.

Berlin, 20. August. (Ein Vorstoß in der Nordsee.) Die beiden kleinen Kreuzer Stralsburg und Stralsund haben in den letzten Tagen einen Vorstoß nach der südlichen Nordsee ausgeführt. Hierbei sichtete Stralsburg unter der englischen Küste zwei feindliche Unterseeboote, von denen sie eins auf größere Entfernung mit wenigen Schüssen zum Sinken brachte. Stralsund kam in ein Feuergefecht mit mehreren Torpedobootzerstörern auf größere Entfernungen. Zwei Zerstörer erlitten Beschädigungen. Bei dieser Gelegenheit konnte, ebenso wie bei der Erkundungsfahrt eines Luftschiffes bis zum Stagerak erneut festgestellt werden, daß die deutsche Küste und ihre Gewässer frei von Feinden sind und die neutrale Schifffahrt unbehindert passieren kann.

Berlin, 18. August. (Ein deutsches Unterseeboot gefangen.) Von einer Fahrt mehrerer Unterseeboote nach der englischen Küste soll das Boot U 15 im Kampf mit englischen Streitkräften vernichtet worden sein. Ob und welche Verluste diese hierbei erlitten haben, ist nicht zu ersehen.

Berlin, 17. August. (Eine deutsche Schlapp.) Eine kleine Festungsabteilung aus Stralsburg hat am 14. d. M. eine Schlapp erlitten. Zwei Festungsbataillone mit Geschützen und Maschinengewehren aus Festungsbeständen waren an diesem Tage im Vogesenpaß von Schirmed vorgegangen. Sie wurden durch feindliches Artilleriefeuer vom Donon her überrascht. In der engen Paßstraße sind die Geschütze und Maschinengewehre, nachdem sie unbrauchbar gemacht waren, liegen geblieben. Jedenfalls sind sie vom Feinde erbeutet, der später auf Schirmed vorging. Ein unbedeutendes Kriegereignis, daß keinerlei Einfluß auf die Operationen hat, aber den Truppen ein warnendes Beispiel gegen Tollkühnheit und Unvorsichtigkeit sein soll. Die Festungstruppe hat den Festungsbereich unverfolgt erreicht. Sie hatte zwar ihre Geschütze, aber nicht den Mut verloren.

Berlin, 17. August. (Das Dienstauszeichnungskreuz.) Das Armeekorps-Verordnungsblatt veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers vom 16. August, betr. die Zuerkennung des Einpruchs auf das Dienstauszeichnungskreuz an die oberen, mittleren und Unterbeamten sowie an Personen des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts des Heeres, der Marine und der Schutztruppen, der belagt:

„Ich will am heutigen Tage, an dem ich mich zu meinem Feldheere begeben, den höheren, mittleren und Unterbeamten, sowie den Personen des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts meines Heeres, meiner Marine und meiner Schutztruppen in Anerkennung ihrer treuen Dienste und als Zeichen der Zusammengehörigkeit aller Dienstgrade einen erneuten Beweis meiner Gnade zuteil werden lassen, indem ich ihnen nach 25jähriger aktiver Dienstzeit den Anspruch auf das von dem hochseligen König Friedrich Wilhelm III. Majestät, am 18. Juni 1825 für Offiziere gestiftete Dienstauszeichnungskreuz zuerkenne. Ich vertraue, daß diese Auszeichnung ein weiterer Ansporn zu treuester Pflichterfüllung sein wird.“

Berlin, 19. August. (Ein Ultimatum Japans an Deutschland.) Der hiesige japanische Geschäftsträger hat im Auftrage seiner Regierung dem Auswärtigen Amt eine Note übermittelt, worin unter Berufung auf das englisch-japanische Bündnis die sofortige Zurückziehung der deutschen Kriegsschiffe aus den japanischen und chinesischen Gewässern, oder die Abweisung dieser Schiffe, ferner bis zum 15. September die bedingungslose Uebergabe des gesamten Pazifikgebietes von Kiautschou an die japanischen Behörden und die unbedingte Annahme dieser Forderung bis zum 23. d. M. verlangt wird.

— Tsingtau wehrt sich! Es wird den Japanern nicht so leicht fallen, sich Tsingtau zu bemächtigen, wie die Engländer durch einen Zufall Lome (Togo) einnehmen konnten. Daß die Befestigung in Deutsch-China sich kräftig wehren werde gegen die Raublust der Japaner stand bei jedem Deutschen von vornherein fest, als das Gerücht auftauchte, Japan wolle sich unseres Pazifikgebietes in China ohne jeden Schein von Rechtsanspruch, lediglich in brutaler Ausbeutung der Kriegsumstände bemächtigen. Diese Ueberzeugung wird jetzt noch ausdrücklich bestätigt:

Berlin, 20. August. Telegramm aus Kiautschou in Bestätigung der Mitteilung des japanischen Ultimatums: Einstehe für Pflichterfüllung bis aufs äußerste. Gouverneur.

Rotterdam, 20. August. (Englisch-japanische Abmachungen.) Die Nieuwe Rotterdamse Courant veröffentlicht eine amtliche englische Mitteilung folgenden Inhalts: Die englische und die japanische Regierung sind über die notwendigen Maßregeln zum Schutze ihrer Interessen im fernen Osten sowie auch betreffs der Integrität des chinesischen Reiches übereingekommen. Japans Tätigkeit soll sich nicht über das Chinesische Meer hinaus erstrecken, außer wenn der Schutz der japanischen Schifffahrt dies erfordert; auch nicht auf die asiatischen Gewässer westlich des chinesischen Meeres und zu Lande auf kein anderes als das von Deutschland besetzte Gebiet in Ostasien. (Bei diesen Abmachungen scheint auf englischer Seite die Sorge vor Gefährdung der eigenen — englischen — Interessen, zum Teil auch die Absicht, einen Einspruch der Vereinigten Staaten hintanzuhalten, mitgesprochen zu haben.)

Konstantinopel, 19. August. Wie Jtdam erfährt, gewinnt der Rußland im Kaukasus gegen Rußland an Ausdehnung. Die Rußlands haben die Brücke über den Araksfluß (Aras) an der einzigen Eisenbahnlinie, die Rußland mit Persien verbindet, gesprengt. Die russischen Truppen fliehen mit Waffen und Gepäck an die türkische Grenze. Vorgestern überschritt eine große Zahl die Grenze, um auf türkisches Gebiet zu flüchten. Die Preise der Lebensmittel sind im Kaukasus auf das Vierfache gestiegen; es wird immer schwieriger, den Rußland zu unterdrücken.

Wien, 19. August. Die Politische Korrespondenz meldet aus Konstantinopel, daß in allen dortigen Moscheen Gebete für den Sieg der österreichischen und deutschen Armee veranstaltet werden. Das sei, bemerkt die politische Korrespondenz, höchst bedeutsam; denn es geschieht zum ersten Male in der Geschichte des osmanischen Reiches, daß Muselmanen in ihren Gotteshäusern für den Sieg christlicher Völker beten.

St. Petersburg, 17. August. (Der Zar zieht sich ins Innere zurück.) Das Kaiserpaar, der Großfürst-Thronfolger und die Töchter des Kaisers sind gestern Abend nach Moskau abgereist. — Der Zar, der Reklameheld des Pazifismus, der den Weltkrieg entfesselte, verläßt also St. Petersburg, wo er sich wohl nicht mehr ganz sicher fühlt, und geht nach der älteren Hauptstadt Moskau, tief im Innern des russischen Reiches. Und das zur selben Zeit, da Kaiser Wilhelm, der Friedenskaiser, dem man den Krieg aufgezwungen, aus dem Inneren Deutschlands an die westlichen Grenzen eilt zu seinem Heere. Diese Gegenüberstellung sagt genug.

## Kirchliches.

Rom, 20. August. Der Heilige Vater Papst Pius X. ist soeben verstorben.

Ueber die letzten Stunden des Heiligen Vaters meldet die Tribuna: Der König und die Königin interessierten sich lebhaft für das Befinden des Papstes und erkundigten sich wiederholt beim Ministerpräsidenten. Als Monsignore Lambini dem Papst die letzte Salbung gab, wurde der Papst sich des Endes des Augenblicks bewußt und versuchte seine Lippen zu öffnen, um auf die Gebete zu antworten. Alsdann schloß er die Augen und murmelte: Der Wille Gottes möge geschehen. Ich glaube, es geht zu Ende.

Rom, 20. August. Der Tod des Papstes trat etwa um 1,20 Uhr nachts ein.

## Aus dem Kreise Malmedy.

St. Vith, 22. August.

\* Die Musterung der unausgebildeten Landsturm-pflichtigen, die sich am 6. Mobilmachungstage zur Landsturmrolle I angemeldet haben, findet am Montag, den 24. August 1914 für die Gemeinde St. Vith und am Dienstag, den 25. August für die Gemeinden der Bürgermeisterei Neuland vormittags 9 Uhr im Hotel Genten zu St. Vith statt. Es werden gemustert die Jahrgänge von 1884 bis einschließlich 1896 und haben sich folglich auch nur diese zur Musterung zu stellen. Es wird den Gestellungspflichtigen pünktliches Erscheinen zur besondern Pflicht gemacht. Etwaige Militärpapiere sind mitzubringen.

(Dispens vom Fasten- und Abstinenzgebot.) Kraft besonderer päpstlicher Vollmacht wird für die Dauer des Krieges vom Fasten- und Abstinenzgebot ausnahmslos und in vollem Umfange für den Bereich der Erzdiözese Köln Dispens erteilt.

Gerichtliches. Vielfach ist im hiesigen Bezirk die Anschauung verbreitet, die Tätigkeit des Amtsgerichts sei während des Krieges unterbrochen. Diese Ansicht ist irrig. Zivilprozeß und freiwillige Gerichtsbarkeit (Grundbuch, Vormundschafstf.) bleiben abgesehen von gewissen Einschränkungen aufrecht erhalten, ebenso die Strafrechtspflege (Schöffengerichtssachen usw.), soweit nicht Zuwiderhandlungen gegen die Kriegsgesetze in Frage kommen oder solche Personen angeklagt sind, die Heeresdienste leisten.

Feld und Garten! In so schwerer Zeit wie Deutschland sie augenblicklich durchlebt, ist es Pflicht jedes Einzelnen, jeden frei werdenden Fleck in Feld und Garten noch auszunutzen.

Es lassen sich noch Rüben (Rübsüß zum Einmachen), Möhren, Kopfsalat, Endivien, Feldsalat und Spinat säen. Das Land dazu muß frisch umgegraben und mit Jauche gedüngt werden. Wo solche nicht vorhanden, kann man auch Kunstdünger verwenden, pro Quadratmeter 30—40 Gramm 40 prozentiges Kalisalz und ebenfalls schwefelsaures Ammoniak.

\* Die Feststellung der belgischen Schandthaten. Der Stellvertreter des Reichsanwalters Staatssekretär Delbrück richtet an alle diejenigen, welche aus eigener Wahrnehmung Mißhandlungen oder Grausamkeiten der belgischen Bevölkerung und Behörden gegen deutsche Reichsangehörige oder Angriffe auf ihr Eigentum bezeugen können, die Aufforderung, ihre Wahrnehmung bei der Polizeibehörde ihres Aufenthaltsortes zu Protokoll zu geben.

\* (Eine ernste Mahnung des preussischen Handelsministers.) Der Minister für Handel und Gewerbe hat aus vielfachen Beschwerden ersehen, daß zahlreiche Gewerbetreibende ihren Abnehmern mitteilten, sie könnten jetzt Lieferungen nur noch gegen Barzahlung ausführen. Die Forderung nach Barzahlung im Verkehr zwischen Kaufleuten kann unter Umständen durch den Zwang der Verhältnisse gerechtfertigt sein; sie darf aber nicht ohne dringende Not zum allgemeinen geschäftlichen Grundgesetz erhoben werden, da hierdurch das gesamte Wirtschaftsleben schwer gefährdet wird. Eine nachdrückliche Mahnung, die der Deutsche Handelsrat an seine Mitglieder gerichtet hat, weist mit Recht darauf hin, daß, wer durch sein unnötig rigoroses Verhalten die Interessen der Allgemeinheit verletzt, Gefahr läuft, daß ihm selbst von den Banken, insbesondere von der Reichsbank, der Kredit entzogen oder beschränkt wird. Der Minister erwartet, daß alle berufenen Stellen die Mahnung nachdrücklich unterstützen und daß an die Beteiligten nicht umsonst appelliert wird. Das zeigt übrigens schon ein Rundschreiben von angesehenen Firmen des Berliner Eisenwarenhandels, die unter Aufgabe des anfangs eingenommenen schroffen Standpunktes die Frage der Kreditgewährung der Vereinbarung im Einzelfall vorbehalten wollen.

### Vermischtes.

— (Der Vorzug der feldgrauen Uniform.) Aus ihrem Leserkreise werden der „Frankf. Ztg.“ Mitteilungen mitgeteilt, die die in Frankfurt a. M. untergebrachten französischen Gefangenen getan haben. „Wir haben die Deutschen nur gesehen, wenn sie im Laufschrift auf uns zukamen. Unsere Toten hatten fast nur Kopf- und Brustwunden. Bei Wülhausen waren uns die Deutschen einmal auf 50 Meter nahegekommen und schossen alles über den Haufen. Unser Leutnant sagte: „Wo stecken sie nur?“ Er sah trotz seines feldgrauen Uniformen sah sich ähnlich wie ein Ei dem andern. Wir hatten unsere alten Grerzieruniformen, und in diesen sind wir aus Belfort ausgerückt, weil nichts anderes da war.“

— (Den Ungebulbigen.) Wer vielleicht die Schweigsamkeit der militärischen Behörden nicht recht zu würdigen weiß, sei an ein Wort aus berufenem Munde erinnert. „Man erzählt aber auch gar nichts“, beklagte sich einmal einer der Kriegsgäste im Feldzuge 1866 bei Moltke, der darauf lächelnd erwiderte: „Ich danke Ihnen namens meiner Offiziere; es ist das beste Kompliment, daß dem Generalstab gemacht werden kann.“

— (Das sind unsere Mäner!) Ein preussischer Offizier berichtet dem Tageblatt für Litauen: Ein Mann steht ganz allein auf Posten; sein Pferd hatte er in einem Garten stehen. Er hatte nur noch fünf Patronen. Da kommt eine russische Kosakenpatrouille von 6 Mann auf ihn zu. Er bleibt ruhig stehen und schießt; abgefeuert natürlich. Er schießt den ersten runter, den zweiten, den dritten, den vierten. Die russische Kerk haben nun gemerkt, daß er nur ein einziger ist. Sie wollen ihn also attackieren. Er schießt mit seiner letzten Kugel das Pferd eines von beiden nieder, so daß der Russe unter das Pferd kommt; den letzten schießt er tot. Als der unter dem Pferde liegende vorgetrabbelt ist und auf ihn losgeht, sagt der brave Mann (ein Rekrut übrigens): „Da ich keine Kugel mehr habe, muß ich dich totschützen!“ Befragt, getan! Der Mann ist sofort zum Unteroffizier befördert und zum Eisernen Kreuz eingereicht worden.

— (Warum die Russen ihre Depots verbrennen.) Vor etwa 14 Tage erhielt eine Pferdlohn-Familie von Verwandten, deren Besitzum nur wenige hundert Meter von der russischen Grenze entfernt liegt, einen Brief, in dem u. a. mitgeteilt wurde, daß russische Beamte ein in der Nähe von Ruffisch-Novoselika errichtetes Monturdepot in Brand gesteckt hätten, ohne daß man den Grund kenne. Nun hat diese Maßnahme ihre echt russische Erklärung gefunden. Wie über Czernowiz gemeldet wird, hat eine russische Militärkommission, die das Depot besichtigen und die Monturen ihrer Bestimmung zuführen wollte, nur einen Haufen von Schutt und Trümmern vorgefunden; aber unter den glimmenden Balken war keine Spur von verholzten Monturen zu sehen, denn diese waren entweder längst gestohlen und in alle Winde verkauft worden oder sie sind vom Staate wohl bezahlt, aber niemals geliefert worden.

— (Grenzidyll.) Der Tögl. Rundschau wurde eine Feldpostkarte zur Verfügung gestellt auf der folgendes zu lesen war:

An unsrer Grenze

Ist's so:  
Jeweilig brennt sie,  
Lichterloh  
Flammt manches Haus.  
Kosaken schnarchen im Walde,  
Warte nur, balde  
Reißen sie aus!

— (Ein russischer Sieg.) Ein Wighold hatte im Schaufenster seines Geschäftslokales eine Botschaft angebracht, die bald von zahlreichen Neugierigen mit verständnisvollem Lächeln gelesen. Die russische Siegesnachricht lautete: Die Russen haben Buttki eingenommen!

### Ämtliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

Der Herr Minister des Innern hat den Dr. Lorenzen, zu Genesberg mit der Vertretung des Kreisarztes Dr. Schopohl in Malmédy beauftragt.

Malmédy, den 18. August 1914.

Der Kgl. Landrat. Frhr. v. Korff.

#### Bekanntmachung.

Die Gelder für die ausgehobenen Pferde und Fahrzeuge sind vom Herrn Regierungspräsidenten zur Zahlung angewiesen und können sofort bei der königlichen Kreiskasse in Malmédy gegen Auszahlung der quittierten Anerkennnisse erhoben werden.

Malmédy, den 17. August 1914.

Der königliche Landrat:  
gez. Frhr. v. Korff.

#### Aufruf an die Landwirte.

Die Einbringung der Ernte ist jetzt die wichtigste Aufgabe für alle Deutschen, die nicht dem Feinde gegenüberstehen. Bei den Arbeitsnachweisen haben sich bereits Arbeiter in großer Zahl gemeldet. Freiwillige jeden Alters und jeden Standes haben sich als Erntearbeiter angeboten. Es gilt jetzt, diese Arbeiter dahin zu bringen, wo sie gebraucht werden. Ich bitte daher alle Landwirte, ihren Bedarf an Arbeitskräften sofort bei der Landwirtschaftskammer oder der von ihr bezeichneten Stelle anzumelden. Die Eisenbahnfahrt wird in weitem Umfange gewährt werden.

Für die Erntehilfe ist in meinem Ministerium, Leipziger Platz 7 und 9 eine Zentralkasse unter der Leitung des Ministerialdirektors Brümmer errichtet, die jederzeit auch mündliche Auskunft erteilt.

Berlin, den 5. August 1914.

Der Minister  
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.  
gez.: Frhr. von Schorlemer.



### Turnverein St. Vith.

Deutsche Turnerschaft.

Jungdeutschlandbund.

#### Einladung

zu einer außerordentlichen Hauptversammlung

am  
Sonntag, den 23. August, nachmittags 6 Uhr  
im Vereinslokale Hotel Genten.

#### Tagesordnung:

„Herz und Hand dem Vaterland!“

Alle ortsanwesenden Mitglieder des Turnvereins werden dringend und herzlich gebeten, die Versammlung zu besuchen.  
Mit treudeutschem Turnergreiß!  
Dr. Schilg.

### Fahrradhaus St. Vith.

Offiziere Fahrräder für Herren und Damen, nur vorzügliche Fabrikate, Fahrradfabrik und Zubehörteile, sowie in Gummibereifung nur das Beste zu den billigsten Preisen. — Es veräume niemand, seinen Bedarf bei mir zu decken. — Grammophon-Musikwerke, Schallplatten und -Nadeln. Elektrische Taschenlampen, Batterien, Taschenfeuerzeuge etc. Sämtliche Reparaturen werden gut und billig ausgeführt. — Leihräder stehen jederzeit zur Verfügung.  
Georg Bast.

#### Ia. Schweizer

### Calcium-Carbid

liefert billigst nach jeder Bahnstation in grosser u. kleiner Körnung, zur Lieferung für kommende Bedarfszeit. Man verlange Offerte von

Carbon-Mersch, Ulflingen i. Luxemb.

### Fichten-Waldungen

von mindestens 25—150 Hektar Größe und mindestens 25 bis 35 Jahre alt gegen sofortige Barzahlung zu kaufen gesucht.

#### Pierre Verbruggen,

Waldbesitzer,  
Ternath  
b. Brüssel.

#### Gedenket Eurer

#### Verstorbenen!



### Grabdenkmäler

liefert  
zu billigsten Preisen  
Wilh. Dujardin, Steinhauerei,  
Montjoie (Bahnhof).

Suche zum baldigen Eintritt  
ein kräftiges

### Mädchen

für alle Hausarbeit.  
Frau A. Schilg.

#### Für Wiederverkäufer und Wirte!

#### Zigarren u. Zigaretten

in großer Auswahl zu billigsten  
en-gros-Preisen.  
Prompter Versand nach aus-  
wärts.

Hermann Pelzer, Wittburg.

### In der Privatklagesache

des P. J. M. Schütz, Geschäftsmann, St. Vith, Privatklägers, gegen die Ehefrau des Kaufmanns Rudolf Krings zu St. Vith, Angeklagte, wegen Beleidigung hat das königliche Schöffengericht zu St. Vith am 16. Juli 1914 für Recht erkannt:

Die Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung des Geschäftsmannes P. J. M. Schütz zu St. Vith zu einer Geldstrafe von 20 Mk., an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle eine Gefängnisstrafe von 6 Tagen tritt, und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Dem Privatkläger wird die Befugnis zugesprochen, den Urteilstenor einmal innerhalb vier Wochen nach Rechtskraft des Urteils in der Malmédy-St. Vith Volkszeitung auf Kosten der Angeklagten bekannt zu machen. Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.  
St. Vith (Gifel), den 4. August 1914.

Meyer,

Geschäftsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

### Trinkt bei Husten

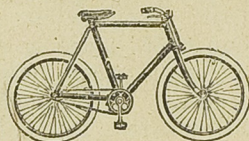
den 63 Jahre weltberühmten  
Bonner Kraftzucker

von J. G. Maack, Bonn, Platten 15 und 30 Pfg. (zum Auflösen)

Verkaufsstellen sind:

St. Vith bei Wilhelm Gilson;  
Manderfeld und Losheim bei Karl Straßer;  
Losheim bei H. Balter;  
Malmédy bei J. Müller-Deleoup.  
Willingen bei D. Gillet.

Neuheit!



Neuheit!

### Die größte Wohltat des Radfahrers 1914

ist die neue

#### Radbereifung: „Pneulastikum“

— welche soeben in den Handel gebracht wurde. —

Keine Luftschläuche mehr. Kein Vollgummi. Keine Pumpe mehr nötig. Dauernd bleibende enorme Elastizität. Grosse Ersparnis an Deckmaterial. Fast unbegrenzte Haltbarkeit. Flach- oder Hartwerden ausgeschlossen. Weltweitgehendste Garantie. Vollkommen konkurrenzlos. Deutsches Reichs-Patent.

Nur zu haben in der

Fahrradzentrale Hub. Möllers, St. Vith.

### Wery-Heuwender, Rechen

sind unerreicht in Qualität und Ausführung.

WERY A.-G., Zweibrücken,  
größte Spezialfabrik Deutschlands in Erntemaschinen.

Generalvertreter:

F. N. HEINEN :: ST. VITH.

Braver älterer

### Knecht

mit guten Zeugnissen, der gut melken und leichte ländliche Arbeit verrichten kann, gesucht. Familienanschluß. Gute Behandlung.

Föster a. D. Reynartz,  
Roetgen (Kreis Montjoie).

Wasche  
mit

### Henkel's Bleich-Soda.

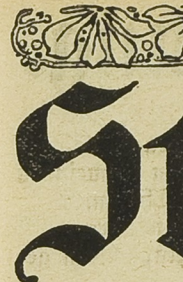
Neu eingetroffen!

Neu eingetroffen!

### Grosse Auswahl in hochmodernen Damen- und Herren- Gummi-Mänteln.

Konkurrenzlos billige Preise: 15<sup>50</sup>, 17<sup>50</sup>, 19<sup>50</sup> M.

Joh. Schumacher, Malmédy.



Die Volkszeitung  
2 achtseitige  
beilagen: Eisele-  
tagzeitung u. M.  
Familienblatt u.  
Wittmoos und S.

Redaktion, Druck  
Hermann Do-  
St. Vith (G)

Nr. 68

Berlin, 1.  
Hohheit des Kr-  
schen Stämme  
gesen einen Sie-  
gen vordringen-  
schweren Verlu-  
und zahlreiche  
erfolg läßt sich  
größeren Rau-  
und unsere ga-  
beseelt von un-  
Feinde und j-  
Berlin,  
Meh und Bog-  
verfolgt word-  
aus. Bisher  
50 Geschütze  
auf mehr als 8

Braun-  
Herzogin-Reg-  
gerichtet:  
Gott der  
ihnen den Sie-  
den Kriegen  
sein mit uns

Sieg-  
Berlin,  
über den her-  
fluten durch d-  
Menschen. D-  
land, Deutsch-  
flaggenstimm-  
schulfreier Ta-  
königlichen S-  
Kaiserin und  
Unter den V-  
entgegen. D-  
Unter den S-  
Schloß und  
Kronprinzen-  
der Händler

München  
Sieg, den u-  
prinzen Kupp-  
rung große Z-  
bader Palai-  
Der König d-  
so sagte er,  
Truppen ein-  
der Anfang,  
vertraue auf  
mögen der F-  
werde.“ Die  
den König,  
und den Ka-

Wien,  
Eine in der  
sakendivision  
unseren Vor-  
schlagen, wa-  
Es wurden  
erbeutet. S-  
Galizien.  
Le m be  
Nähe von R-  
es vorgestern  
starken Abte-  
seren Trupp-  
von Hülaren  
unserer Tru-  
Die Russen  
reiche Tote  
großartige  
keinen einzi-  
gering.

Beit, 2  
ne englisch-  
n, sei völli-  
dienst gemel-  
dem versich-  
Wochen 10